

Gute Zeiten für Pfandhäuser

In der Wirtschaftskrise verpfänden viele Menschen ihre Wertgegenstände, um Geld zu bekommen. Für Pfandleiher Nikolaus Bode läuft das Geschäft gerade sehr gut, doch er macht sich Sorgen um sein Land.

Für viele Menschen ist es die einzige Möglichkeit, um schnell an Geld zu kommen, weil keine Bank ihnen einen Kredit geben würde. Pfandleiher Nikolaus Bode stellt dagegen keine Fragen, er will nur den Personalausweis sehen. Und er erkennt bei seiner Arbeit, wie es Deutschland wirtschaftlich geht. „So ein Pfandhaus ist ein **Indikator**“, erzählt Bode. „Die Leute kommen, wenn es eine hohe **Arbeitslosigkeit** gibt. Oder eben starke wirtschaftliche Probleme.“

Das **Prinzip** der Pfandleihe ist einfach: Bode nimmt Wertgegenstände an und gibt sie gegen eine **Zinszahlung** den Eigentümern wieder zurück. Für ein Schmuckstück zahlt er zum Beispiel 400 Euro. Nach drei Monaten muss der Kunde es für 448 Euro wieder **einlösen** – sonst kommt es zu einer **Versteigerung**. Das passiert jedoch in den wenigsten Fällen. „Fast alle holen sich [...] ihr Pfand wieder ab, weil es eben mehr wert ist, als wir dafür geben“, sagt Bode, der seit 1994 im Geschäft ist.

Im Moment hat Bode sehr viele Aufträge, was ihn freuen könnte. Doch der Geschäftsmann macht sich Sorgen um das Land, weil ihn nun auch Menschen um Hilfe bitten, die noch vor einigen Jahren keine Geldprobleme hatten: „Zu mir kommen gerade sehr viele ältere Leute und jetzt auch der **Mittelstand**, was früher nicht der Fall war.“ In normalen Zeiten sieht er vor allem Menschen, die keine Arbeit oder ein **schwankendes** Einkommen haben.

Traditionell hatte Bodes **Gewerbe** ein schlechtes **Image** – viele Menschen **schämten sich**, zu kommen. Inzwischen verstecken sich Pfandhäuser nicht mehr, sondern sind in vielen Fußgängerzonen zu finden. Das hat aber nichts daran geändert, dass Pfandleiher sehr auf **Diskretion** achten. Bode würde seine Kunden zum Beispiel niemals auf der Straße grüßen, damit sie nicht **in Verlegenheit geraten**.

Autoren: Oliver Pieper, Philipp Reichert

Glossar

Pfandhaus, -häuser (m.) – ein Geschäft, wo man Gegenstände für kurze Zeit abgibt, um dafür einen Geldkredit zu bekommen (Beruf: der Pfandleiher)

etwas verpfänden – etwas Wertvolles gegen Geld in einem Geschäft abgeben, um es später für eine höhere Geldsumme wiederzubekommen (Substantiv: das Pfand)

Indikator, -en (m.) – ein Mittel oder Zeichen, das auf einen bestimmten Umstand oder Zustand hinweist

Arbeitslosigkeit (f., nur Singular) – die Tatsache, dass man keine Arbeit hat

Prinzip, -ien (n.) – hier: die Art und Weise, wie etwas funktioniert; die Methode

Zins, -en (m.) – hier: das Geld, das man bekommt oder bezahlt, wenn man Geld gegeben/verliehen oder bekommen hat (z. B. von der Bank)

etwas einlösen – hier: etwas, das man für Geld abgegeben hat, für etwas mehr Geld wieder abholen

Versteigerung, -en (f.) – eine Veranstaltung, bei der viele Menschen Geld für einen Gegenstand bieten und die Person, die am meisten bietet, den Gegenstand bekommt

Mittelstand (m., nur Singular) – hier: alle Menschen mit mittlerem Einkommen

schwanken – hier: mal groß und mal klein sein; stark wechseln

Gewerbe, - (n.) – hier: ein bestimmter wirtschaftlicher Bereich; die Branche

Image (n., nur Singular, aus dem Englischen) – das Bild in der Öffentlichkeit

sich schämen – etwas (meist etwas, das man selbst tut) sehr unangenehm sein, weil man glaubt, dass andere es schlecht finden

Diskretion (f., nur Singular) – die Verschwiegenheit; die Tatsache, dass man über bestimmte Dinge nicht spricht

in Verlegenheit geraten – sich unwohl fühlen, weil einem etwas unangenehm ist